Karl-Klaus Pullig

Anthroposophische Gesichtspunkte zu aktuellen politischen Gestaltungsfragen

Gliederung

1. Ziel des Beitrags und notwendige Voraussetzung beim Leser
2. Anthroposophische Gesichtspunkte zur Frage der Nation
3. Anthroposophische Gesichtspunkte zur Aufgabenverteilung zwischen Staat, Wirtschaft und Einzelnen
4. Anthroposophische Gesichtspunkte zum Christentum
5. Folgerungen und Empfehlungen vor dem Hintergrund der Migrations-, Einwanderungs- und Asylsituation

1. Ziel des Beitrags und notwendige Voraussetzung beim Leser

Vor allem über den richtigen Weg auf der Suche nach Lösungen für die Einwanderungs- und –in geringerem Maße- Flüchtlingspolitik prallen die Meinungen aufeinander. Die Politik der derzeitigen Regierung ist umstritten (Anmerkung 1 enthält einige Zahlen zur Zuwanderungssituation). Nationale und konservative politische Tendenzen in Europa werden in den Medien überwiegend mit Bestürzung registriert und in der Regel verurteilt.

Mein Beitrag möchte zu einer soliden Urteilsbildung beitragen, damit auf der Grundlage fundierter Erkenntnisse ein kultivierter Diskurs und wirklichkeitsgemäße politische Entscheidungen an die Stelle von bisweilen bloßen Denk- und Verhaltensreflexen treten können, die möglicherweise das hervorrufen, was sie verhindern wollen.
In diesem Zusammenhang werde ich dem Leser einige Ergebnisse der Geistesforschung Rudolf Steiners zumuten. Anthroposophische Erkenntnisse können das Sichtfeld erweitern, denn sie ergänzen und erweitern die allgemein verbreiteten und nach heutiger Wissenschaftsvorstellung ausschließlich anerkannten Erkenntnisse. Dies anzuerkennen setzt voraus, dass man Rudolf Steiners geisteswissenschaftliche Forschungsergebnisse ernst nehmen kann und nicht von vornherein für ausgedacht, phantasiert, plagiiert oder Schlimmeres hält (Anmerkung 2).

2. Anthroposophische Gesichtspunkte zur Frage der Nation

Generalverdacht gegen Nation und Volk

Nationalismus gilt heute überwiegend als rückschrittlich und gefährlich.
In Deutschland wird er oft mit den Verbrechen und Auswüchsen des Hitlerschen ‚Nationalsozialismus' in Beziehung gebracht. Demgegenüber finden ‚Internationale' Aktionen und Programme, z.B. bei kulturell-wissenschaftlichen Vorhaben, generell Förderung und Wertschätzung. Auch wenn ‚Multikulturalismus' mittlerweile umstritten sein mag, so scheint er dennoch weiterhin die maßgebende Orientierung für die kulturelle Entwicklung in Deutschland zu sein.
Der Begriff ‚Volk' wird in Deutschland oft mit ‚völkisch', also wiederum mit der nationalsozialistischen Ideologie, assoziiert und deshalb verständlicherweise vermieden und beargwöhnt. Äußerungen und Bestrebungen zum ‚Wohle eines Volkes oder einer Nation' wertet man schnell als rechtspopulistisch, rechtsradikal, rassistisch oder einfach als dumm

oder dumpf ab. Andererseits wird der Nationalismus im politischen und kulturellen Alltag praktiziert (Anmerkung 3).
Zu fragen ist aber, ob es noch zeitgemäß ist, eine Volkszugehörigkeit zu denken und zu fühlen, und ihr eine Bedeutung, einen Sinn für den Einzelnen und die Menschheit als ganzer beizumessen? Zu fragen ist weiter, ob es auch bei der auf lange Sicht wohl notwendigen Überwindung des Nationalen und bei der allmählichen Entwicklung zum ‚Allgemein-Menschlichen' hin Übereilungen und Wunschdenken geben mag, die zu ungewollten schädlichen Ergebnissen führen können.

Der Gesichtspunkt der Wiederverkörperung

Zu den Grundeinsichten der anthroposophischen Menschenkunde (in zahlreichen Schriften und Vorträgen Rudolf Steiners dargestellt und daher hier nicht im einzelnen zitiert) gehört die Tatsache wiederholter Erdenleben (Reinkarnation) (Anmerkung 4): Wir Menschen verbringen nur relativ eng bemessene Zeitspannen (heute beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung etwa fünfundsiebzig bis fünfundachtzig Jahre) in unserer physischen Gestalt auf der Erde. Unser „geistiger Kern", „geistiges Wesen" oder ‚"höheres Ich" lebt vor der Geburt und nach dem Tod in nicht sinnlich wahrnehmbaren, nicht-irdischen, „seelisch-geistigen" kosmischen Welten. Bei der Geburt oder der Empfängnis verbindet sich dieser menschliche ‚Geistkeim' mit dem vererbten physischen Leib, im Tode verlässt er diesen wieder. Seit vielen Jahrtausenden hat also normalerweise jeder von uns bereits in mehreren verschiedenen Verkörperungen auf der Erde gelebt: in weiblichen und männlichen Körpern, an verschiedenen Orten der Erde und in Völkern verschiedener Rassen oder Hautfarben.
Diese Erkenntnis oder zumindest Sichtweise führt dazu, sich in gewisser Weise mit allen Völkern, nicht nur mit demjenigen, in dem wir jetzt gerade verkörpert sind, verbunden fühlen zu können. Sie führt auch zu einer anderen als der heute weit verbreiteten Einschätzung gegenüber familienpolitischen und bevölkerungspolitischen Fragen (vgl. Anmerkung 5).

Die „Mission einzelner Völker"

Gemäß Rudolf Steiner (Anmerkung 6) stehen die einzelnen Völker jeweils unter dem Einfluss ‚höherer Wesenheiten' mit bestimmten Aufgaben in der Völkergemeinschaft. Während man konventionell unter 'Volksseele' bzw. ‚Volksgeist' gemeinsame Eigenschaften von Menschen auf einem bestimmten geografischen Gebiet verstehe, zeige anthroposophische Erkenntnis physisch nicht wahrnehmbare, aber dennoch reale Wesenheiten, die in eine Volksgruppe hineinwirkten (‚Volksseelen', S. 14f). Der Mensch sei eben nicht nur Ich-Individualität, sondern auch Angehöriger eines Volkes ('das Strombett, in das er aufgenommen wird' (‚Volksseelen', S. 30) (vgl. Anmerkung 7).
Die einzelnen Volksseelen müssten in wachsendem Maße zu einer gemeinsamen Menschheitsmission beitragen. Das setze aber ein Verständnis, eine 'Selbsterkenntnis des Volkstums' voraus (‚Volksseelen, S. 9). **Die Liebe zum eigenen Volk sei eine Voraussetzung für das gegenseitige Verständnis der Völker untereinander und für den notwendigen Beitrag des eigenen Volkes zur Gesamtmenschheit.**

2. Anthroposophische Gesichtspunkte zur Aufgabenverteilung zwischen Staat, Wirtschaft, Kultur und Individuen

Ausdehnung des Staatssektors

In modernen demokratischen Staaten beschließen gewählte, verschiedenen Parteien angehörende und weitgehend an deren Weisungen gebundene Abgeordnete eines zentralen

Parlamentes – der Deutsche Bundestag hat mehr als 600 Abgeordnete - über Gesetze unterschiedlichster Lebensbereiche, seien es die Beziehungen zu anderen Staaten, seien es Bildungs-, Gesundheits- oder Sicherheitsfragen etc.. Mit Migrations-/Einwanderungs- und Asylfragen befassen sich z .Zt. viele Ministerien und Behörden auf Bundes- und Landesebene in Deutschland und, da die (jetzt noch 27) EU–Mitgliedstaaten einen Großteil der Gesetzgebungs- bzw. Regulierungs-Kompetenz auf die zentralen EU-Instanzen in Brüssel übertragen haben, zusätzliche Instanzen innerhalb der Europäischen Union (EU) über Rahmenvorgaben für Einwanderung und Asyl.
In der öffentlichen Diskussion wird oft die Dominanz wirtschaftlicher Aspekte bei politischen und kulturellen Entscheidungen bedauert, Lösungsversuche münden aber häufig in eine Ausweitung der Staatsbefugnisse. Auch bei der Migrations-/ Flüchtlingsdiskussion werden immer wieder humanitäre bzw. moralische Argumente mit wirtschaftlichen Argumenten wie Arbeitskräftemangel beseitigend, Konjunktur anregend, Bevölkerungsschwund aufhaltend etc. vermischt. Umgekehrt greifen zahlreiche staatliche Ministerien und zentrale Behörden wiederum stark in das Wirtschaftsleben ein, indem sie z.B. Fusionen genehmigen, Warenpreise reglementieren, bestimmte Wirtschaftsbereiche subventionieren, Wirtschaftssanktionen verhängen etc. (Anmerkung 8)

Unser kulturelles Leben und das Bildungswesen sind einerseits mit dem Staats- bzw. öffentlichen Rechtswesen und andererseits mit dem Wirtschaftssystem eng verbunden bzw. stark von diesen abhängig. In Deutschland trägt und bestimmt überwiegend der Staat die Schulen und Hochschulen und wirkt mit einer Fülle von Behörden, Schulgesetzen und Verordnungen auf deren Inhalte, Methoden, Organisation, Prüfungswesen usw. ein. Insgesamt orientiert sich das staatliche Bildungswesen wiederum weitgehend an wirtschaftlichen Interessen, zum Beispiel an Berufstauglichkeiten und Laufbahnmustern.

Dreigliederung des Sozialen Organismus

Vor allem unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg wirbt Steiner mit enormem Kräfteeinsatz für die Dreigliederung des Sozialen Organismus, damit ähnliche und sogar schlimmere Katastrophen vermieden würden. Ähnlich wie der Mensch (und viele andere natürliche Organismen) als dreigliedriges Wesen beschrieben werden könne, mit einem Nerven-Sinnes-Organismus (hauptsächlich im Kopf physisch in Erscheinung tretend), dem rhythmischen System (hauptsächlich durch Atmung und Blutkreislauf in Lunge und Herz repräsentiert) und dem Stoffwechselsystem, sei auch ein gesunder ‚Sozialer Organismus', also auch ein Staatsgebilde, dreigegliedert. Er werde krank, wenn seine drei Organe (1) Geistesleben, (2) Rechtswesen und (3) Wirtschaftsleben nicht nach ihren jeweils eigenen Prinzipien gestaltet bzw. jeweils selbständig ‚verwaltet' und so in lebendige Wechselwirkung miteinander gebracht würden (Anmerkung 9).
Unumgänglich und grundlegend für einen gesunden sozialen Organismus sei insbesondere die Befreiung des gesamtem **Bildungswesens** von Staat und Wirtschaft (Anmerkung 10).
Im **öffentlichen Rechts- bzw. eigentlichen Staatswesen** sei das demokratische Prinzip anzuwenden, wonach die Beziehungen mündiger Staatsbürger nach dem Gleichheitsgrundsatz zu regeln sind. Nur über das, was von dem Urteil aller mündiger und gleichberechtigter Menschen abhänge, könnten Majoritätsbeschlüsse gefasst werden und sei ein **Parlament** sinnvoll, „*in dem jeder mündig gewordene Mensch berufen ist, aus seinem demokratischen Bewusstsein heraus mitzureden" (Soziale Zukunft, S. 40).* Das bedeute, dass vor allem die Entscheidungen über das Wirtschaftsleben, aber auch die Entscheidungen über das geistige Leben von demokratischen Beschlüssen **ausgeschlossen** werden sollten (‚Soziale Zukunft, S. 86ff.) (Anmerkung 11).
Das **Wirtschaftssystem** müsse unabhängig vom politischen Staat sein.

Es dürfe nicht demokratisch, sondern **müsse fachkundig von denen verwaltet werden, die im Wirtschaftsleben stehen und die Zusammenhänge kenne** (Anmerkung 12).

4. Anthroposophische Gesichtspunkte zum Christentum

Mehr oder weniger offen ausgesprochen geht es bei der Migrations-, Einwanderungs- und Asylpolitik auch um Religionsfragen. Die meisten Einwanderer und Asylsuchenden sind muslimischen Glaubens (Anmerkung 13). In diesem Zusammenhang wird u.a. diskutiert, ob der Islam in Deutschland ein im Verhältnis zum Christentum gleichberechtigter Kulturfaktor ist. Die Lösung dieser Frage setzt konkrete Vorstellungen sowohl von der Beziehung zwischen Wissenschaft, Kunst und Religion als auch von ‚Christentum' und ‚christlicher Kultur' voraus. Vor allem über letzteres scheint mir aber große Unsicherheit und Unklarheit zu bestehen, wie einige Phänomene im Zusammenhang mit dem Christentum zeigen: Viele Mitglieder der katholischen und evangelischen Kirchen treten aus (Anmerkung 14); die christlichen Feiertage werden von der Mehrheit der Bevölkerung kaum noch mit christlich-religiösen Inhalten in Verbindung gebracht (Anmerkung 15); die christlichen Schriften (Altes und Neues Testament) erscheinen vielen Zeitgenossen als kaum vereinbar mit modernem naturwissenschaftlichem Wissen und Denken und verlieren an Bedeutung für den Lebensalltag. Ich beobachte auch, dass sich hinter der vielgepriesenen religiösen Toleranz oft Gleichgültigkeit und / oder Unsicherheit verbergen (Anmerkung 16).
Dass man der massenhaften Zuwanderung von Menschen mit nichtchristlichen Religionsbekenntnissen in Deutschland eher gelassen zusieht, mag auch an dieser Gleichgültigkeit gegenüber religiösen Fragen und Überzeugungen oder Unsicherheiten über das Wesen des Christentums liegen.

Anthroposophische „Christologie" (Anmerkung 17)

Nicht die tradierten Lehren des Christus seien das Wesentliche des Christentums, sondern die tatsächliche Wirkung des Christusimpulses auf die Erde und in dem einzelnen Menschen (Anmerkung 18).
Der Christusgeist, ein hohes göttliches Wesen und Teil der Trinität von Vater, Sohn und heiligem Geist, habe drei Jahre lang, von der Taufe im Jordan durch Johannes den Täufer bis zur Kreuzigung auf dem Golgatha Hügel in Jerusalem, in dem Menschen Jesus von Nazareth gelebt (Anmerkung 19). Durch das öffentliche ‚Mysterium von Golgatha', wie Rudolf Steiner das Kreuzigungs- und Auferstehungsgeschehen nennt, habe sich die Christuswesenheit in neuer Weise mit der Erde und der Menschheit verbunden. **Es sei heute notwendig und jedem einzelnen Menschen möglich, religionsübergreifend und über die Traditionen und Festlegungen der Kirchenlehren hinaus, diesen heilenden und Liebe weckenden Christusgeist in sich selbst lebendig werden zu lassen** (Anmerkung 20).

5. Folgerungen und Empfehlungen vor dem Hintergrund der Migrations-, Einwanderungs- und Asylsituation

Wenn ein **liebevolles Verhältnis zum eigenen Volk** Grundlage für das Verständnis anderer Völker und für den notwendigen Beitrag zur Gesamtmenschheit ist, dann sollten wir auch mit unserer eigenen Nation liebevoller umgehen. Das bedeutet z.B. eine ausgewogene und

entkrampfte Ansicht und Darstellung unserer nationalen Stärken und Schwächen und unserer wechselvollen tragischen, verbrecherischen, heroischen etc. Geschichte und ein bewusstes Ergreifen **unseres möglicherweise heilsamen Beitrags für die Welt.** Dieser Beitrag Deutschlands kann hier nur kurz angedeutet werden:
Bewusstes Vermitteln zwischen westlicher und östlicher Mentalität. Z.B. sollten der Kulturaustausch und die menschlichen Kontakte auch mit osteuropäischen Staaten, namentlich mit Russland, gefördert und intensiviert werden, das ein wesentlicher Teil Europas ist.
Mutige Schritte in Richtung einer Unabhängigkeit des kulturellen Lebens von ökonomischen und staatlichen Zwängen im Sinne der Dreigliederung des Sozialen Organismus. Plakativ ausgedrückt: das Kulturleben hat Priorität, weil aus ihm Wirtschaftsleben und Rechtsleben hervorgehen und gestaltet werden. Aus dem so gedeihenden Wirtschaftsleben kann dann wiederum das Kulturleben angemessen finanziert werden.

Die Bestrebungen, Kompetenzen von der Brüsseler EU-Zentrale an die Nationalstaaten zurück zu verlagern, kann auch als Freiheitsimpuls gegen Vorherrschaft und Unterdrückung gewertet werden und als notwendige Korrektur eines verfrühten, und deshalb noch lebensunpraktischen Internationalismus.
Da es nicht gleichgültig oder zufällig ist, an welchem Ort und in welchen sozialen Zusammenhängen (Familie, Stadt, Volk etc.) ein Mensch sich inkarniert, ist die **Regulierung der Migration** nicht vorwiegend eine ökonomische Frage, etwa wie man nach ökonomischen Nützlichkeitskriterien benötigte Arbeitskräfte importiert, oder wie die schrumpfende Bevölkerung durch Zuzug von außen wieder aufzufüllen sei. Hier besteht auch ein Zusammenhang mit der Familienpolitik: Eltern, vor allem Mütter, sollten nicht abgewertet, sondern eher ermutigt und dabei finanziell und moralisch unterstützt werden, wenn sie ihre Erwerbstätigkeit zugunsten ihrer Kinder-Erziehungs- und -Entwicklungsaufgabe zeitweise aufgeben und ihre Kinder einige Jahre lang lieber im eigenen familiären Umkreis erziehen und umsorgen wollen, als sie anderen zu überlassen (Anmerkung 21).

Bei der Regelung der Einwanderung sind viel umfassendere und vor allem kulturell-geistige Gesichtspunkte zu berücksichtigen. **Die Leitfrage für einen bundes- (oder gar europa-) weiten staatlichen Regelungsrahmen lautet: welche -erwünschten und unerwünschten- Kulturimpulse sind im Zuge der Masseneinwanderung zu erwarten?** In diesem Rahmen ergibt sich dann die sog. Integration als –schwer vorhersehbares- Ergebnis eines **freien Geisteslebens** und **individueller** –weniger staatlicher- **Initiativen**. Generell sollte das machtpolitisch, ökonomisch und von Ängsten motivierte Streben nach Einheitlichkeit und Standardisierung und nach dementsprechenden staatlichen Eingriffen von dem **Mut zu Vielfalt und dezentralen Verantwortlichkeiten** abgelöst werden.
Der in Mittel- und Osteuropa sich im Zuge der Einwanderung ausbreitende Islam ist ein deutlicher Anstoß insbesondere für die Christen, sich – über eine religiöse Indifferenz hinaus- um ein zeitgemäßes Verständnis und Erleben des Christuswesens zu bemühen. Für ein überkonfessionelles und religionsübergreifendes Christusverständnis steht uns die **Christologie der neuen Initiationserkenntnis Rudolf Steiners** zur Verfügung.

Anmerkungen

1) Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) nennt im Dezember 2016 folgende Zuwanderungszahlen:
   Gesamtzugänge in den Jahren 1953 bis 2015: 4,6 Millionen.
   Die Nettozuwanderung im Jahr 2015 betrug etwas mehr als 1,2 Millionen (1,8 Millionen Menschen sind in diesem Jahr zugewandert und 0,6 Millionen abgewandert). Dies entspricht einer Steigerung um 83,6 % gegenüber dem Jahr 2014.
   Von Januar bis November 2016 wurden etwas mehr als 720.000 Asylanträge gestellt; gut 470.000 waren es im Jahr 2014 und gut 200.000 im Jahr 2014.
   Von den in diesem Jahr 2016 bis einschließlich November bearbeiteten rund 616.000 Asylanträgen wurden gut 24 % als unbegründet abgelehnt, die anderen verschiedenen Rechtskategorien zugeordnet (‚Flüchtling', ‚asylberechtigt', ‚subsidiärer Schutz', ‚Abschiebungsverbot', ‚formelle Entscheidung'). Für 2015 wird die Ablehnungsquote mit 0 % angegeben.

2) Allerdings gehen die geisteswissenschaftlichen Erkenntnismethoden über die heute maßgeblichen (natur-) wissenschaftlichen Denkformen und Forschungsmethoden weit hinaus und erfordern eine - wohl von bisher wenigen erreichte, weil sehr mühsame und anspruchsvolle - Schulung und Erweiterung der eigenen Erkenntniskräfte. Die mitgeteilten Ergebnisse sollten aber bei hinreichender Vorurteilslosigkeit dem gesunden Menschenverstand zugänglich und einleuchtend sein. Ich selbst halte nach allem, was ich studiert und erfahren habe, Steiners Darstellungen für nachvollziehbar, einleuchtend und somit Richtung gebend, auch wenn ich sie mit meinen eigenen Erkenntniskräften nicht selbst hervorbringen kann. Dass mir selbst und der überwiegenden Mehrheit meiner Zeitgenossen die ‚übersinnlichen' geistigen Kräfte und Welten, die Steiner konkret beschreibt, (noch) nicht direkt zugänglich sind, ist m.E. keine solide Begründung für die verbreitete akademische Ansicht, Steiners Behauptungen seien nicht (mit den üblichen naturwissenschaftlichen Methoden) reproduzierbar, daher rein subjektiv, folglich unwissenschaftliche und damit wertlos. Auch die Ergebnisse heute üblicher Wissenschaft werden von der überwiegenden Mehrheit der Menschen nicht selbst überprüft, sondern anerkannt und verbreitet, wenn man den Forschern vertraut und die Ergebnisse als stimmig, evident bzw. mit der Wirklichkeit vereinbar erkennt.

3) Man denke nur an die Attraktivität von Fußballspielen zwischen „Nationalmannschaften" (auch wenn sie in Wirklichkeit Spieler unterschiedlichster regionaler und kultureller Herkunft vereinen) und andere sportliche Wettkämpfe zwischen Nationen, oder an die bei den politischen Auseinandersetzungen innerhalb der europäischen Union deutlich beobachtbaren nationalen Egoismen. Es gab in den letzten 30 Jahren und gibt bis heute Verselbständigungsbestrebungen einzelner Volksgruppen, auch in Europa, beispielsweise die Abtrennung der Slowakei, der Zerfall Jugoslawiens und der Sowjetunion in verschiedene Nationalitäten, nationale Verselbständigungsbestrebungen in der Ukraine, in Schottland, in Spanien, in der Bretagne, in Belgien, Italien etc..
   Das tatsächlich praktizierte internationale Wirtschaftsgeschehen wird andererseits generell sehr kritisch beurteilt und die sogenannte Globalisierung häufig pauschal verurteilt.
   Das gestörte Verhältnis zum eigenen Volk oder zur eigenen Nation drückt sich u.a. deutlich in der Sprache aus. Anstelle durchaus vorhandener deutscher Sprachwendungen benutzt man gerne amerikanische Formulierungen. Es gibt kaum noch ein deutsches Volkslied, das man gemeinsam bei geselligen Festen singen könnte, während ‚happy birthday' oft zu hören ist. Man kennt auch die mythologischen Wurzeln, etwa die Edda,

kaum noch und macht sich über die eigene Geschichte, etwa ‚die Germanen', Hermann den Cherusker usw. gerne lustig etc.

4) Dieser Erkenntnis wiederholter Erdenleben stehen massive Vorurteile entgegen und sie wird auch von der christlichen Dogmatik abgelehnt.

5) Deutschland hat zusammen mit Japan weltweit die geringste Geburtenrate: 8,6 Kinder je 1000 Einwohner. Die durchschnittliche Geburtenzahl der Frauen im Alter zwischen 15 und 49 Jahren liegt in Deutschland seit etwa Mitte der 1970er Jahre konstant bei etwa 1,4. In den Jahren davor lag sie noch bei rund 2 (zum Vergleich: USA 2.01; Frankreich 1,99; Groß Britannien 1,94; Schweden 1,94). Die offizielle Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland schwankt in den letzten 40 Jahren zwischen 10 und 18 Prozent aller Schwangerschaften. Da aber nur ein Teil überhaupt statistisch erfasst wird, gehen Fachleute davon aus, dass die tatsächliche Zahl der Abtreibungen etwa doppelt so hoch ist (das Bundesinstitut für Bevölkerungswissenschaft selbst ging 2004 von 40 % nicht erfassten Abtreibungen aus). Man muss also davon ausgehen, dass in Deutschland jährlich etwa ein Fünftel bis ein Drittel aller Schwangerschaften abgebrochen werden. Wer weiß, dass bei der Geburt oder der Empfängnis sich ein menschlicher ‚Geistkeim' mit dem vererbten physischen Leib verbindet und im Tode diesen wieder verlässt, wird die Frage und Auswirkungen der Schwangerschafts-abbrüche neu bewerten.

   Der für Familienpolitik im derzeitigen 18. Bundestag zuständige Ausschuss kann als Indikator dienen für sehr unterschiedliche, teilweise widerstrebende Kräfte und mangelnde Lebenserfahrung bei Familienfragen im engeren Sinne. Der Ausschuss hat 36 Mitglieder, davon sind 22 Frauen. Sie verteilen sich wie folgt auf die Parteien:
   CDU/CSU: 17, SPD 11, Grüne und Die Linke je 4 Mitglieder.
   Auffällig ist z.B. die geringe durchschnittliche Kinderzahl bei den Grünen (0,25), der hohe Anteil Kinderloser bei der SPD (64 %) und den Grünen-Mitgliedern (75%) und – vor allem- der geringe Prozentsatz Verheirateter bei Grünen (25%) und Die Linke (50%) (vgl. folgende Tabelle).

Einige statistische Feststellungen über die Mitglieder des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend des 18. Bundestags

	Mitglieder der Parteien			
	CDU/CSU	SPD	Grüne	Die Linke
Anzahl Mitglieder	17	11	4	4
durchschnittl. Kinderzahl: .	1,7	1,2	0,25	1,25
Kinderlose (%)	35	64	75	25
Verheiratete (%)	76	73	25	50
Durchschnittsalter (Jahre)	49	49	44	45

6) Als Quelle benutze ich hauptsächlich Steiners im Juni 1910 in Oslo, damals Kristiania, gehaltenen Vorträge, zusammengefasst in dem Band: „Die Mission einzelner Volksseelen" (GA 121; zitiert mit „Volksseelen". Alle folgenden Seitenangaben ohne weiteren Hinweis beziehen sich auf diese Quelle). Solch ein Versuch einer kurzen Zusammenfassung ist natürlich für Missverständnisse und Fehlinterpretationen besonders anfällig.

7) Bei der Entwicklung und dem Einfluss dieser Wesenheiten könne es auch zu Komplikationen führende ‚Verfrühungen' geben. Rudolf Steiner schildert im

Zusammenhang mit dem kosmischen Evolutionsgeschehen sowohl ‚Rückständigkeiten' oder ‚Zurückbleiben' von ‚göttlich-geistigen Wesenheiten', die ein notwendiges Opfer dieser Wesenheiten darstellten, als auch ‚Verfrühungen'. Beides führe zu Komplikationen in der Menschheitsevolution.

8) Diese Vermischung von Staat und Wirtschaft zeigt sich z.B. in Schweden sehr deutlich, wenn sieben -von insgesamt vierundzwanzig- Ministerien schwerpunktmäßig Wirtschaftsangelegenheiten verwalten und gestalten, nämlich die Ministerien für (1) Koordination und Energie, (2) EU und Handel, (3) Ernährung und Innovation, (4) Wohnungsbau und Digitalisierung, (5) Finanzmarkt und Verbraucher, (6) Arbeitsmarkt und (7) Infrastruktur).

9) Die Gestaltungs- oder Verwaltungs-Prinzipien leitet Steiner nicht aus theoretischen Erwägungen her, sondern aus der *„objektiven Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit in der neueren Zeit"* (Soziale Zukunft, S.153), insbesondere der sozialen Verhältnisse bis in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Die genannten Prinzipien entsprächen den während der französischen Revolution formulierten Idealen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Schlagwortartig zusammengefasst (und deshalb natürlich zunächst für viele Missverständnisse anfällig!) besteht ein gesunder sozialer Organismus demgemäß aus
   (1) einem freien Geistesleben,
   (2) einem nach dem Gleichheitsgrundsatz aufgebauten Rechtswesen und
   (3) einem in brüderlicher Weise kooperierenden Wirtschaftsleben. (Kernpunkte, 1919/1976[6]).

   Die Realisierung müsse situativ aus der Lebenswirklichkeit erfolgen, jedenfalls **nicht** in Form von drei Parlamenten, etwa je einem Kultur-, demokratisch-politischen und Wirtschaftsparlament, worauf Steiner vorbeugend hinweist (ebenda).

10) Die Verwaltung des Geisteslebens, insbesondere des öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtswesens, solle nicht durch irgendwelche Staatsverordnungen bestimmt werden, sondern es müsse „*aus dem Parlamentarismus herausgenommen werden .... Diejenigen, die wirklich drinnenstehen im praktischen Lehren, im praktischen Erziehen, die sollen auch die Verwalter des Erziehungswesens selber sein."* **(**Soziale Zukunft, S. 40f). Das gelte auch für solche Bildungseinrichtungen, die sich auf bestimmte Inhalte wie Staatsverwaltung, Industrie-, Handels- oder Landwirtschaft spezialisierten (Kernpunkte, S. 11f.).
    Zur Sphäre des freien Geisteslebens und nicht in die Hand der Staatsorgane gehörten als ‚Verwaltungszweige des geistigen Lebens' (Soziale Zukunft, S. 96) auch die Richterausbildung (ähnlich wie die Lehrerbildung), und alle zivilrechtlichen, auch die strafrechtlichen, Auseinandersetzungen. Aus den ganz individuellen menschlichen Bezügen heraus müsse Recht gesprochen werden. In Strafprozessen, die zu den ‚über- oder antisozialen' Angelegenheiten zu rechnen seien, solle z.B. der Angeklagte das Recht und die Möglichkeit haben, seine Richter zu bestimmen (Soziale Zukunft, S. 94f.).

    Im Alltag sei jeder Mensch mit allen drei Sphären des sozialen Organismus verbunden. Dessen Einheit ergebe sich aber gerade nicht durch den ‚Einheitsstaat' bzw. durch eine einheitliche Verwaltung aller drei Glieder, sondern durch die Menschen selbst, die alle im freien Geistesleben erzogen und unterrichtet werden. Aus diesem Geistesleben heraus bestimmten sie die Rechtsordnung und aus dieser werde wiederum das Wirtschaftsleben eingegrenzt (Soziale Zukunft, S. 158f.). Veränderungen des sozialen

Lebens erwüchsen aus der Seele heraus, die wiederum durch das freie Geistesleben entfaltet würde (Soziale Zukunft, S. 165f.).

11) „*Was sich durch die Beschlüsse auf demokratischem Boden als rechtens ergibt, das tragen selbstverständlich die Menschen, die wirtschaften, in das Wirtschaftsleben hinein.* ***Nur sollen sie es nicht heraustragen und zum Rechte erst machen.“*** *(ebenda, S. 89).* Aus den jeweils selbständigen Prozesse im Rechtsleben einerseits und dem Wirtschaftsleben andererseits ergäbe sich dann das tatsächliche alltägliche Wirtschaftshandeln (90). Das Recht dürfe nicht bloßer Überbau des Wirtschaftslebens sein, sondern auf dem konkreten Boden wirtschaftlicher Realitäten sei aus dem **Rechtsgefühl** der Menschen heraus eine selbständige Rechtsrealität zu schaffen (91). Diese müsse gewährleisten, dass sich die Menschen als „würdiges Glied innerhalb des Kreises seiner Mitmenschen fühlen“, auch wenn sie in der modernen arbeitsteiligen Welt in der Regel nicht mehr unmittelbar mit Freude an einem Produkt arbeiten könnten (93).

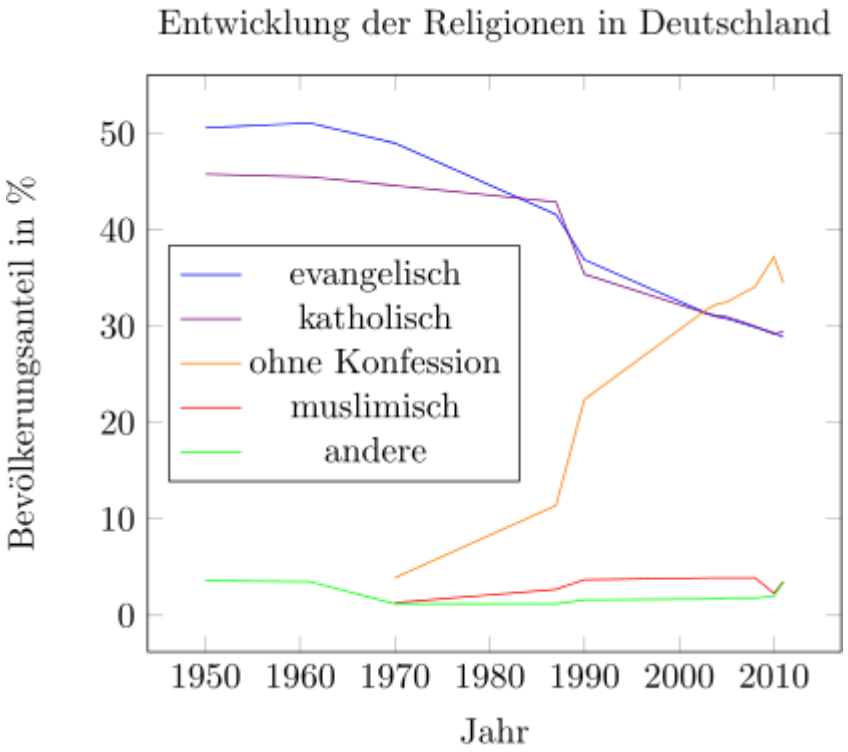
12) Das Wirtschaftsleben umfasse alles, „*was der Mensch zu tun hat, um die Naturprodukte zur Konsumfähigkeit zu bringen*“ (Kernpunkte , S.66). Es müsse „*ein selbständiges Glied für sich innerhalb des sozialen Organismus sein*“ (ebenda, S.62). Es entspreche dem Kopfsystem im menschlichen Organismus, von dem sich die individuellen Begabungen herleiteten. Die Verwaltung der Produktionsmittel und des Grund und Bodens gehöre nicht in die Wirtschaftssphäre sondern sei eine Aufgabe des freien Geisteslebens und des Rechtslebens (Soziale Zukunft, S. 166). Die menschliche Arbeit sei keine Ware, nur das Arbeitserzeugnis könne gegen Geld ausgetauscht werden. Deshalb sollten die Arbeitsbedingungen durch das Rechtswesen geregelt und dem Wirtschaftssystem als Voraussetzungen vorgegeben werden. *[im Gegensatz zur bis heute verbreiteten Vorstellung einer ‚leistungsgerechten‘ oder ‚erfolgsorientierten‘ Bezahlung, die sich aus dem Mehrwert, Arbeitswert, Erfolgswert etc. der Arbeitsleistung herleiten lasse, anstatt ‚Leistungslohn‘ als Gerechtigkeitsprinzip zu begreifen, der tatsächlich ins Rechtsleben gehört und dort zu regeln ist].*

Das Wirtschaftsleben Die Beziehungen zwischen den Leitungsorganen des Staates und der Wirtschaft entsprächen denjenigen zwischen Regierungen souveräner Staaten (Kernpunkte, 70).

Die von sozialistischen Kräften geforderten Verstaatlichungen von Wirtschaftsbetrieben seien ein Irrweg; notwendig sei im Gegenteil Entstaatlichung. Die offenkundigen Schäden der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung würden nicht beseitigt, sondern nur noch größer, wenn man den Staat zum Kapitalisten mache und Betriebe verstaatliche oder ‚kommunalisiere‘, indem man etwa Konsumgenossenschaften gründe. Damit würden in verhängnisvoller Weise die Prinzipien der politischen Verwaltung dem Wirtschaftsleben übergestülpt. Entsprechende sozialistische Parteiprogramme würden meistens von Menschen entwickelt, die ausschließlich in der Politik geschult und erfahren wären *„.. das Wirtschaftsleben soll nach solchen Programmen durch und durch verpolitisiert werden, denn man hat nur kennengelernt das Politische der Verwaltung“* (Soziale Zukunft, S. 47). Wirklichkeitsgemäß sei vielmehr, das Wirtschaften ganz in die Initiative des einzelnen zu stellen. *„Stellt man an die Stelle der Initiative des einzelnen die abstrakte Gemeinsamkeit, so bedeutet das …den Tod des Wirtschaftslebens. Der Osten Europas wird es beweisen können, wenn er noch lange unter derselben Herrschaft bleibt, unter der er eben ist“ (ebenda, S. 48; [im Jahr 1919 ausgesprochen!]).*

13) 63 Prozent der Asylantragsteller im Jahr 2014 waren Moslems (Statista 2016). Das BAMF berichtet im Dezember 2016, dass rund 4,7 Millionen Muslime in Deutschland leben.

14) In den letzten 25 Jahren traten jährlich zwischen rund 200.000 und550.000 Kirchenmitglieder aus. Im Jahr 2014 war die Zahl der Kirchenaustritte mit 488.00 höher als z.B. während des kirchenfeindlichen Nationalsozialismus in den Jahren 1937 – 1939. (www.kirchenaustritte.de) Die Zahl der Konfessionslosen wuchs von rd. 20 Millionen im Jahr 1990 auf 32 bis 37 Millionen im Jahr 2011 (wikipedia.org/wiki/Religionen_in Deutschland).



Quelle: Wikipedia

15) Am Karfreitag besuchen gerade mal 4 % der protestantischen Kirchenmitglieder einen Gottesdienst (Die Welt, 06.09.2013); die Paderborner Regionalpresse ‚Neue Westfälische', berichtet 2016 ganz selbstverständlich und unbekümmert über den ‚Vatertag', ohne den eigentlichen Namen und Anlass des Feiertags ‚Christi Himmelfahrt' auch nur zu erwähnen etc.

16) Toleranz ist die Bereitschaft, andere Weltsichten und Verhaltensweisen, auch wenn sie von mir als unwahr erkannt oder weniger wertvoll empfunden werden, zu erleiden, d.h. in selbstkritischer Weise damit respektvoll und friedlich umzugehen.

17) Das „Mysterium von Golgatha", wie Rudolf Steiner das Geschehen um Kreuzigung und Auferstehung des Jesus Christus benennt, und das Wesen und Wirken des Christus sind der Dreh- und Angelpunkt im gesamten Werk Rudolf Steiners. Es gibt nur wenige Schriften oder Vorträge, in denen er nicht auf die zentrale Bedeutung des Christus für die Menschheit und die gesamte Erdenevolution hinweist. Deshalb beschränke ich mich auf extrem wenige inhaltliche und Quellen-Hinweise.

18) Mir sind keine Darstellungen bekannt, in denen widerlegt oder auch nur bestritten wird, dass die Kultur in Mittel- und Gesamteuropa und darüber hinaus als Wirkung christlicher Impulse zu begreifen ist.

19) In vielen Schriften und Vorträgen hat Rudolf Steiner dieses Innewohnen des hohen Christuswesens in dem besonderen Menschen Jesus von Nazareth konkret dargestellt und die Unzulänglichkeit einer philologisch- historischen Theologie charakterisiert, die nur zu dem „schlichten Mann von Nazareth“ und zu Glaubensdogmen führt.

20) Christus stehe in der Mitte zwischen zwei gegensätzlichen geistigen Kräften im Menschen, den einerseits zu idealistischer Begeisterung und zur Weltflucht verleitenden ‚luziferischen‘ Wesenheiten und den andererseits zur ausschließlichen Erdenorientierung und kalter Vernunft führenden ‚ahrimanischen‘ Wesenheiten.

21) ‚Kitas‘ und berufstätige Mütter scheinen jetzt auch in der BRD zum Standardmodell zu werden, nachdem es in der sozialistischen DDR schon einige Jahrzehnte früher eingeführt war. Rund 720.000 Kinder, das ist knapp ein Drittel aller Kinder unter zwei Jahren, gingen zum Stichtag 01.03.2016 in Deutschland in eine KiTa (FAZ v. 29.09.2016, S.16). Dass dieses ‚Modell‘ eine schlechte Alternative ist zur einigermaßen normalen Familie mit einer Mutter (oder notfalls anderen festen Bezugsperson), die sich mindestens die ersten drei Jahre, wenn nicht länger um ihre Kinder bzw. Familie kümmern kann, zeigen verschiedene wissenschaftliche Studien (einen Ein- und Überblick über die Argumente für und wider die KiTa gegenüber der Betreuung zu hause sowie Literaturhinweise gibt z.B. das ‚Netzwerk Kinderzeit‘ über seine Internetadresse ‚bindungsstark-wachsen.de‘). Die Überforderung (Ausbrennen, Erschöpfung, schlechtes Gewissen gegenüber den Kindern) vieler Mütter in der Doppelbelastung von Erwerbsarbeit (oft auch noch unzureichend bezahlt) und Kindererziehung ist jedenfalls augenfällig.
Die sog. Mütterrente, mit der diese Arbeit innerhalb der Familie anerkannt wird, gibt es erst seit wenigen Jahren.
Die als fortschrittlich angesehene Gleichstellung verschiedenster Partnerschaften zur Normalehe sehe ich ebenfalls als einen Indikator für die geringe Wertschätzung der Kindererziehungs- und -entwicklungsaufgabe innerhalb der Familie.

Quellen

>BAMF<: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Aktuelle Zahlen zu Asyl. Ausgabe November 2016.
>Der Wohlfahrtsstaat<: Martin Barkhoff, Der Wohlfahrtsstaat erreicht die Endform, in: Das Goetheanum Nr. 22, 27.05.2016, S. 6-7.

Schriften und Vorträge Rudolf Steiners zur Dreigliederung

>Kernpunkte<: Rudolf Steiner, Die Kernpunkte der sozialen Frage, Dornach 1919 / 1976[6] [GA 23].
>Soziale Frage<: Rudolf Steiner, Die soziale Frage. Sechs Vorträge in Zürich, Februar bis März 1919, Dornach 1977 [GA 328].

>Neugestaltung<: Rudolf Steiner, Neugestaltung des sozialen Organismus, vierzehn öffentliche Vorträge in Stuttgart, April bis Juli 1919, Dornach 1983[2] [GA 330].
>Soziale Zukunft<: Rudolf Steiner, Soziale Zukunft, sechs öffentliche Vorträge in Zürich, Oktober 1919, Taschenbuchausgabe Dornach 1981 [GA 332 a].

Vorträge Rudolf Steiners zur Nationalitätenfrage

>Volksseelen<: Rudolf Steiner, Die Mission einzelner Volksseelen im Zusammenhang mit der germanisch-nordischen Mythologie, elf Vorträge in Kristiania (heute Oslo) Juni 1910, Tb-Ausgabe Dornach 1974 [GA 121].

Schriften und Vorträge Rudolf Steiners zur Christologie:

Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums, Dornach, 9. Aufl. 1989 [GA 8].
Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit, Dornach, 10. Aufl. 1989 [GA 15].
Das christliche Mysterium, Dornach, 3. Aufl. 1998 [GA 97].
Der christliche Impuls und die Entwicklung des Ichbewusstseins, Dornach, 5. Aufl. 2006 [GA116].
Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menschheit, Dornach 4. Aufl. 1995 [GA 130].
Von Jesus zu Christus, Dornach, 7. Aufl. 1988 [GA 131].